

GESUNDHEIT

Huforthopäden schlagen Alarm

Krank durch Eisen?

„Der Schmied war heute da, deswegen läuft der ein bisschen komisch“ – eine Aussage, die in Reiterkreisen nur selten hinterfragt wird. Nicht so bei Huforthopäden – denen genau diese Situation Zulauf beschert. Sie halten den herkömmlichen Beschlag für ungesund und sogar gefährlich.



Links: Ein „geflickter“ Hornspalt, die Trachten sind untergeschoben, deutlich erkennbare Ringe, die nicht parallel zur Hufkrone verlaufen sowie eine völlig beschädigte Hufwand. Rechts: Elf Monate später hat sich der Huf dank der huforthopädischen Betreuung fast vollständig regeneriert.

„Für 95 Prozent der Pferde, die in unsere Rehabilitationsstation gebracht werden, bliebe eigentlich nur noch das Einschläfern.“ Seit über 20 Jahren beschäftigt sich der Huforthopäde Jochen Biernat mit der Anatomie der Pferdehufe und steht heute mit seinem Namen für eine Hufbearbeitungsmethode, die sich immer mehr etabliert. „Ich habe irgendwann bemerkt, dass die Eisen mein Pferd untauglich machen und begonnen, mich mehr um die Hufe zu kümmern anstatt über einen anderen Beschlag nachzudenken.“

Über die Jahre fand er heraus, dass ein Pferdehuf nicht nur darauf ausgerichtet ist, das Gewicht des Vierbeiners zu tragen, sondern auch in der Lage ist, Bewegungerschütterungen zu absorbieren. Sowohl Strahl, die Röhrenstruktur der Hornkapsel als auch die verzahnten Epidermis- und Lederhautplättchen fangen die auftretenden Stoßkräfte auf und verteilen sie. „Die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten der Hornkapsel sind die Grundvoraussetzung für einen gesunden Huf“, erklärt auch Huforthopäde Michael Strussione.

„Wenn man sich die Hufmechanik in ihrer Komplexität verständlich macht, dann folgt als logischer Schluss, dass ein Eisenbeschlag die Durchblutung und Hornproduktion massiv beeinträchtigen muss.“

Entgegen der traditionellen Hufbearbeitung setzt die Huforthopädie einen Barhuf voraus. „Das Prinzip der Huforthopädie ist es, den Huf sanft und ohne plötzliche Stellungsveränderung zu bearbeiten. Huforthopädie versucht nicht ein Bild von einem Huf herzustellen, sondern verhilft den Pferden dazu, sich ihre Hufe so gesund zu laufen, wie es pferdemöglich ist. Ziel ist es, eine optimale Belastungssituation zu erhal-

ten beziehungsweise wieder herzustellen“, erklärt Strussione. „Hierzu nutzen wir die Kräfte, die den Huf tagtäglich gestalten, nämlich den natürlichen Abrieb und den Bodengegendruck.“ Dabei gilt: „Je kürzer der Behandlungsabstand, desto schonender die Behandlung, desto schneller erreicht man das Ziel.“

Die Abstände sind individuell festzulegen. „Einen Hufkrebsspatient schaue ich mir mindestens einmal die Woche an, eine normale Barhufumstellung eher alle 14 Tage“, so der Orthopäde. Es sollten jedoch nie mehr als vier Wochen werden. Bei den üblichen Intervallen von sechs bis acht oder sogar zwölf Wochen stellt die Hufkorrektur die Gliedmaße des Pferdes abrupt um. Das betrifft nicht nur Beschläge, sondern auch die Barhufpflege sei bedenklich, wenn die Zeiträume dazwischen zu groß werden. Gelenke, Sehnen und Bänder, die sich in der vorherige Belastungssituation eingerichtet hätten, müssten so mit einer plötzlichen Stellungsveränderung zurecht kommen und hätten keine Chance, sich langsam und behutsam anzupassen.



Alle reden von schlüsselfertigen Reithallen. Wir bauen sie.

 **viebrockreithallen**
von Reitern für Reiter



Wo Bauen Spaß macht.

- Qualität zum günstigen Festpreis
- termingerecht
- in Massivbauweise
- pferdefreundlich
- unkompliziert
- alles aus einer Hand



Wir planen gerne auch Ihr Projekt individuell. Unsere Berater sind für Sie da.

Viebrockreithallen GmbH
Grashofweg 11b • 21698 Harsefeld
Tel: 041 64- 899 -19 13 • Fax: -19 59
info@viebrockreithallen.de
www.viebrockreithallen.de

„Zu viele Pfuscher“

Hufschmied Dieter Kröhnert betreut hauptsächlich Sportpferde. Auch er sieht viele „verkrüppelte“ Pferde, die Problematik ist aber seiner Meinung nach eine andere...

Reiter Revue: Kann ein Eisenbeschlag den Pferdehuf tatsächlich untüchtig machen?

Kröhnert: Ich glaube keinesfalls, dass Eisen die Hufe der Pferde untüchtig machen, ich glaube eher, dass es die Leute sind, die die Pferdebesitzer an ihre Pferde lassen. Vielen sogenannten Hufspezialisten fehlt es an Wissen, leider auch vielen Hufschmieden. Schuld ist da vor allem unser Ausbildungssystem.

RRi: Die schlechte Hornqualität so vieler Pferde lässt sich also nicht grundsätzlich auf den Beschlag zurückführen?

Kröhnert: Die schlechte Hornqualität lässt sich eher darauf zurückführen, dass 70 Prozent der Pferde viele Stunden am Tag in einer Box stehen, voller Keime und Bakterien. Hinzu kommen die meist sehr matschigen Paddocks, die viele Pferde genießen. Horn nimmt Feuchtigkeit auf und quillt. Der Abrieb ist demnach sehr viel stärker; daher kommen auch viele Pferde nicht ohne Beschlag aus. Sportpferde, die mehrere Stunden am Tag gearbeitet werden, erst recht nicht.

RRi: Es geht also gar nicht ohne Eisen?

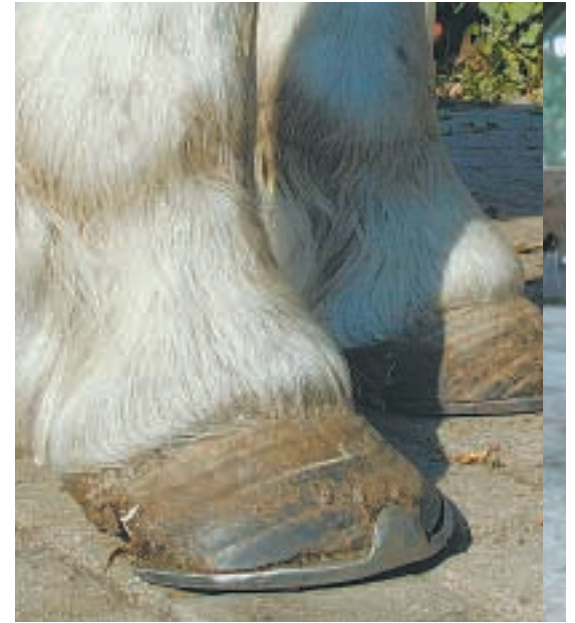
Kröhnert: Sicher, wenn ein Pferd eine gesunde Hornqualität hat, rate ich dazu, die Eisen wegzulassen. In erster Linie dient ein Eisen immer noch als Hufschutz. Gibt es Probleme, auch aus medizinischer Sicht, kann man mit einem Eisen sehr viel machen. Auch im traditionellen Hufbeschlag hat sich viel getan. Es gibt ganz andere Methoden, verschiedene Materialien etc. Wenn man von Orthopädie redet, auch von orthopädischem Beschlag, geht das jedoch nicht ohne ein Röntgenbild und einen Tierarzt.

RRi: Gehört es zur traditionellen Hufbearbeitung dazu, dass sich ein Pferd erst einlaufen muss, nachdem der Schmied da war? Kann das an zu langen Behandlungsintervallen liegen?

Kröhnert: So etwas darf natürlich nicht passieren. Wenn das der Fall ist, ist definitiv etwas schief gelaufen. Ein Pferd, welches gesund und lahmfrei in die Schmiede geht, muss auch in diesem Zustand wieder da herauskommen. Wenn man sich Schuhe kaufen geht, sollten die auch von Anfang an passen und nicht erst nach dem „Einlaufen“. Zudem sollte ein Pferd alle fünf bis sechs Wochen beschlagen werden und nicht alle acht bis zwölf, wie es leider oft der Fall ist.



Ungleiche Hufhälften (links deutlich breiter) und der aufgesplisste Tragrand rechts sind Indizien für eine ungleiche Lastverteilung.



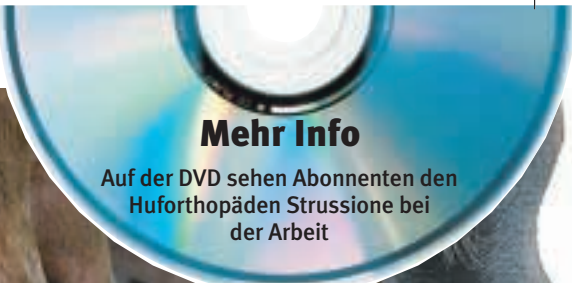
Sogenannte Ringe sind ein Signal für gestresstes Hornwachstum. Der wellenartige Verlauf lässt auf ungleiche Belastungen und Hebelwirkungen schließen.

Die eigentlich zum Wohle des Pferdes gedachte Stellungskorrektur sei letztlich also mit unmittelbaren Schäden und potentiellen Risiken verbunden. „Wie häufig hört man, dass die Pferde, nachdem sie beim Schmied waren, erst einmal eine Weile brauchen, um sich einzulaufen“, so Strussione. „Außerdem wird durch das Beschlagen mit einem Hufeisen die Hornkapsel in ihrer Elastizität stark behindert. Ein Anschmiegen an den Boden, wie es dem Barhuf möglich ist, wird durch das starre Material gänzlich verhindert. Damit sind die Gelenke des Pferdebeines den Unebenheiten des Bodens schutzlos ausgeliefert. Denn ohne die elastische Beweglichkeit des Barhufes schlägt jedes nicht plane Aufsetzen ungehindert auf die Scharniergelenke der Pferdegliedmaßen durch.“

Kann denn tatsächlich jedes Pferd auf ein Eisen verzichten? Strussione ist überzeugt: „80 bis 90 Prozent der Pferde kommen bei einer gesunden Hufsituation ohne ein Eisen aus“. Allerdings seien im Falle einer Umstellung je nach Pferd andere Schutzmaßnahmen von Nöten. Bei zum Beispiel Sport-, und Distanzpferden, bei denen der natürliche Abrieb stärker ist, als das Horn wachsen kann, leiste eventuell ein gut sitzender Hufschuh seine Dienste. Bei Turnierpferden könne dieser während der Trainingsphasen getragen werden.

Hier stimmt etwas nicht...

- Kleinere Spannungsrisse auf den Hufen (sogenannte Windrisse). Sie entstehen dann, wenn ungünstige Hebel auf die Hornkapsel wirken. Man spricht in diesem Fall auch von Zusammenhangstrennungen
- Hornspalte
- Ringe, Falten, Wandrungen, auch kotflügelartige Ausformungen an den Seitenwänden deuten auf Fehlbelastungen am Huf hin.
- Kronsaum ungleichmäßig, etwa hochgeschoben
- Hufhälften unterschiedlich breit
- Strahlfäule
- Rötliche und bernsteinartige Verfärbungen im Tragrand und Sohlenbereich
- Zu enge Trachten und Strahlfurchen
- schiefe Hornwände und jede Form der Asymmetrie
- Stolpern, empfindliche Sehnen und ungeklärte Lahmheiten oder Verspannungen der Muskulatur



Ungesunde Stellung: Deutlich untergeschobene Trachten bieten wenig Platz für Strahl und die Strukturen im Hufinneren.

Hier wächst der Huf seitlich unter dem Gewicht des Pferdes heraus. Die linke Hufhälfte muss deutlich mehr Last aufnehmen, umso weniger trägt die rechte.

Bei einer Umstellung in eine huforthopädische Betreuung und somit zum Barhuf ist eine Übergangszeit von mehreren Wochen oder Monaten nicht auszuschließen. „Wie lange ich mein Pferd schonen muss, hängt davon ab, wie lange das Pferd beschlagen war und wie problematisch die Hufsituation ist“, so Strussione. „Die Mechanik des Hufes kann nun uneingeschränkt arbeiten und wird vom Pferd nicht nur als ungewohnt, sondern auch teilweise schmerzhaft empfunden. Auch wird der Bänder- und Sehnenapparat auf die neuen Belastungen reagieren“, weiß der Huforthopäde, der diesen Prozess mittlerweile zu Genüge kennt. „Die Hufsohle ist durch die jahrelange Bodenfreiheit schwach, das Horn degeneriert und die Lederhäute sind äußerst sensibel. In besonders schwerwiegenden Fällen kann man dem Pferd mit einem

Hufschuh über die erste Zeit hinweg helfen.“ Was fast klingt wie eine Tortur, sei dennoch für viele Pferde eine Erleichterung. „Es gibt Pferde, denen es bereits hilft, wenn man das Eisen abnimmt und mit nur kleinen Manipulationen die sogenannten „falschen Hebel“ beseitigt“, weiß Strussione.

Ist es erst einmal soweit gekommen, sollte man nicht besser die Qualität der Hufbearbeitung anzweifeln und nicht die Methode selbst? In einem sind sich alle Hufspezialisten einig: In jeder Sparte gibt es zu viele, die unglaubliches Unheil anrichten. Wer also dem geliebten Vierbeiner „an die Hufe darf“ gehört gründlich überlegt. Erste Anzeichen für eine schlechte Hufsituation sollten ernst genommen werden, bevor es zu spät ist. Und vielleicht blickt der ein oder andere schon bald barhuf einer hufgesunden Zukunft entgegen. *Katrin Gayer*

INFO

Deutsche Huforthopädische Gesellschaft

Die Deutsche Huforthopädische Gesellschaft e.V. wurde im Sommer 2000 von Jochen Biernat und seinen Schülern gegründet. Im Interesse einer Verbesserung der Hufsituation soll die positive Wirkweise der Huforthopädie auf die Bewegungsorgane der Pferde bekannt gemacht werden. Aus- und Weiterbildung sind ein Hauptziel. Die Mitglieder der DHG verpflichten sich, auch nach ihrer Ausbildung zum geprüften Huforthopäden regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen um ihren Mitgliedsausweis zu behalten. Eine Liste anerkannter Huforthopäden ist bei der DGH erhältlich.

- Deutsche Huforthopädische Gesellschaft e.V.,
Info-Hotline: +49 (0) 34364-88745, www.dhgev.de

FOTO: MICHAEL STRUSSIONE



Pferdeland

aus dem Hause leovet 







NEU!

Leckerlies

Landapfel • Erntedank
Hausrezept • Früchtekorb
Korngesund • Kräutergarten

Pferdeland-Belohnungsfutter

- Mit guten Zutaten natürlich vom Land
- Ohne künstliche Aroma- und Farbstoffe



WIEDERVERSCHLISSBAR

Erhältlich in:
Raiffeisenmärkten, egesa Zookauf-Märkten, Futterhäusern,
P & R Reitsportmärkten oder beim Versandhaus Krämer.